

Ein Dorf in der Vorreiterrolle

Klostern ist eine der aktivsten Gemeinden in der gesamten Tennis-Schweiz. Die zahlreichen Aktivitäten im Prättigau sind für den Regionalverband Graubünden Tennis ein Segen.

TEXT: MARCO KELLER. FOTO: ZVG

Ist es Gstaad? Oder werden die meisten internationalen Turniere in der Schweiz doch eher in Basel, Zürich oder Lugano durchgeführt? Eine dieser Destinationen müsste es sein, würde man eigentlich meinen. Doch weit gefehlt! Klosters führt dieses Ranking an, das Bündner Dorf im Prättigau, gelegen auf fast 1200 Metern über Meer und mitunter auch dank der regelmässigen Besuche von Angehörigen des britischen Königshauses weltweit ein Begriff.

Nicht weniger als vier solche Turniere stehen zwischen Juni und September auf der grosszügigen Anlage des TC Klosters beim Sportzentrum auf der Agenda, den Anfang macht das mit 25 000 Dollar dotierte Frauenturnier, das man auf dieses Jahr hin von der Lenzerheide übernahm. Im Juli geben sich seit mittlerweile zwei Jahrzehnten die besten europäischen Junioren an der U18-EM die Klinke in die Hand, Anfang August folgt das traditionelle Rendezvous der Senioren und den Abschluss macht das U14-Turnier von Tennis Europe. Und wer einmal oben war, äussert sich praktisch ausnahmslos positiv: Die Kombination von Spitzentennis vor einmaliger Bergkulisse und mit gehobener Hotellerie und Gastronomie ist kaum zu überbieten.

Der Dank des Regionalverbandes

Das gewaltige Engagement der Organisatoren um Hans Markutt ist nicht selbstverständlich und wird auch bei Graubünden Tennis geschätzt. «Klostern ist eminent wichtig für uns», bestätigt der Präsident des Regionalverbandes, Waldemar Jakob, und dabei gehe es nicht nur

um den Club und die Aktivitäten bezüglich der erwähnten Grossanlässe: «Wenn immer wir etwas benötigen, können wir auf Klosters zählen, das ist Gold wert.»

Einseitig ist die Partnerschaft natürlich nicht, der Regionalverband, dem knapp 30 Clubs angehören, leistet Support. «Wo immer wir können, unterstützen wir Klosters», sagt Jakob, «in bescheidenem Rahmen natürlich auch finanziell. Allerdings können wir nicht mit der grossen Kelle anrühren.» Umso wichtiger, dass das gesamte Dorf mitzieht, von der Gemeinde über die Hotellerie bis zur Tourismusbehörde und vor allem auch der Vorstand und die Mitglieder des TC Klosters. Nur dank diesem Engagement waren in den letzten Jahren substantielle Investitionen in die Infrastruktur möglich, beispielsweise bei der Erneuerung der Sandplätze im Dorf und beim Bau der neuen Eventhalle, welche die Abwicklung der Turniere bei Wetterunbill massiv erleichtert. «In Klosters wird wirklich vorbildlich gearbeitet», lobt Jakob.

Graubünden, das neue Basel?

Trotz der geographisch schwierigen Ausgangslage mit grossen Distanzen und erschwerten Reisetätigkeit in den Wintermonaten wird im Bergkanton auch punkto Nachwuchsförderung gute Arbeit geleistet. Mit Simona Waltert und Gianluca Tanner haben zwei der aktuell grössten Schweizer Junghoffnungen das Tennis-ABC im Bündnerland erlernt, Waltert und Tanner verbrachten sehr viel Zeit in Klosters. Die Wimbledon-Halbfinalistin des Vorjahres bei den Juniorin-



Hans Markutt mit
Waldemar Jakob.

nen durfte in den letzten Jahren zweimal an den Heim-EM teilnehmen und die Chancen, dass Tanner nächstes Jahr dabei ist, stehen gut. Euphorische Stimmen, wonach Graubünden das neue Basel werden könne, das einst gleichzeitig mit Roger Federer, Patty Schnyder und Marco Chiudinelli drei Eisen im Feuer hatte, wehrt Waldemar Jakob lachend ab: «Nein, nein, aber wir sind generell auf einem guten Weg. Allerdings ist es jedes Mal von Neuem eine Herausforderung, weitere sehr gute Spieler zu produzieren.»

Dass die Fäden bezüglich der Klosterner Aktivitäten bei Hans Markutt zusammenlaufen, ist ein offenes Geheimnis. Der Tennis-Pädagoge ist landesweit bestens vernetzt und in den verschiedensten Bereichen aktiv. Eine solche Führungsperson kann auch Gefahren von Klumpenrisiko bergen. Jakob schätzt dies aber nicht als Problem ein: «Natürlich ist Hans eine zentrale Figur, und es ist klar, dass er irgendwann einmal kürzertreten wird. So wie er es aufgebaut hat, wird es aber auch dann weitergehen, viele junge Personen mit einem grossen Herz für den Tennissport stossen nach.» Tatsächlich sind Familien wie die Schneiders, die Mathis, die Winklers, die Wegmüllers und noch viele mehr heute schon stark in die Organisation eingebunden. Rosige Aussichten. ●